



Johanna Jaeger inszeniert sich in dreidimensionalen Settings aus Papier.

Andrej Pirrwitz und Johanna Jaeger **Selbstbildnisse der anderen Art**

Fotografie. Die beiden Künstler Andrej Pirrwitz und Johanna Jaeger inszenieren sich selbst.

Im Spätjahr steht das Rhein-Neckar-Delta dank des Fotofestivals wieder ganz im Zeichen der Lichtbildkunst. Passend dazu hat auch die Heidelberger Galerie P13 ihre Herbstausstellung der Fotografie gewidmet. Mit Andrej Pirrwitz und Johanna Jaeger werden zwei Künstler präsentiert, deren Arbeiten um Fragen von Selbstbildnis und Raum kreisen. Davon ausgehend spürt die Ausstellung „I see myself“ den Unterschieden in einer weiblichen oder männlichen Perspektive nach.

Die junge Fotografin Johanna Jaeger, Meisterschülerin an der UDK Berlin mit Wurzeln in Heidelberg, erarbeitet ihre Aufnahmen in einem aufwändigen Prozess: In ihrem Studio kreiert sie dreidimensionale Settings aus Papier, in denen sie sich selbst inszeniert und dies

fotografisch festhält. Der in Straßburg lebende Andrej Pirrwitz hingegen – von Haus aus promovierter Physiker, der seit 2001 als freischaffender Künstler arbeitet – geht nach außen und sucht Räume, die er sich aktiv erschließt, indem er sich in ihnen inszeniert. Dokumentiert wird dies mit einer analogen Kamera. Durch Langzeitbelichtung entstehen Unschärfen und verschwommene Effekte, die nicht nur den oft harten, kalten Räumen fast malerische Qualitäten verleihen, sondern auch Zeitlichkeit visualisieren.

Beide Fotografen eignen sich den sie umgebenden Raum an – Jaeger, indem sie ihn selbst gestaltet, immer im Atelier, immer mit demselben Material, Pirrwitz, indem er nach außen geht und Räume findet. Die Reaktion auf die Umräume ist dabei immer auch Ausdruck der eigenen Person: Das Wechselspiel von Raum und in diesem inszenierten Körper wird zum Spiegel der Persönlichkeit der Künstler.

SIMONE KRAFT

bis 15.10. Galerie P13, Heidelberg